

Hauptbegriff zugleich in seinen verschiedenen Schattirungen und Verbindungen mit anderen Begriffen erhellen wird.

Aufgaben: „Schmeichelei“ (Etymologisch ein Schmieggen, Anschmiegen; im ausgebehrteren Sprachgebrauch sagt man: das Kind schmeichelt den Eltern; die Rusit schmeichelt &c.; das Gemeinſame also ein Gefälligſein; im engeren Sprachgebrauch etwas moralisch Schlechtes a. wegen eigennütziger Motive: b. wegen der unwahren, übertriebenen Krümmungsweiſe. Etwasige Definition: Das unbedingt gefällige Verhalten gegen andere, ohne Rückſicht auf Wahrheit, aus eigennütigen Zwecken. Nähere Erläuterung dieſer Definition, beſonders des Unbedingten, Unwahren und Eigennütigen. Verwandte Begriffe: Gefällſucht, Verſtellung, Härlichkeit, Complimente &c. Darauf Vorführung eines Schmeichlers in beſonderen Fällen und Verhältniſſen). — „Demuth“, „Beſcheidenheit“, „Edel“, „Muthwille“, „Leichtſinn“, „Großmuth“, „Tapferkeit“, „Gleichmuth“, „Ehrſucht“, „Mitleid“, „Verdienſt“, „Erhaben“, „Romantiſch“, „Anmuth“, „Andacht“.

Eine beſondere Art der Begriffsentwicklungen bildet die Synonymie, welche den Unterſchied von ſinnverwandten Wörtern beſtimmt. Auch ſie bietet vielfachen Stoff zu Aufſätzen, hat aber für Schüler wegen der erforderlichen Schärfe viel Schwierigkeit. Beiſpiele: „Geiz und Habſucht“, „Chriſt und Ehrliche“, „Affect und Leidenschaft“, „Zant, Haber, Streit, Zwietracht“ &c.; „Haß, Zorn, Rache“, „Gefährten, Gefellen, Genoffen, Geſpielen“, „Freude, Fröhlichkeit, Vergnügen, Wonne, Luſt“, „Verz, Geiſt, Seele, Gemüth“, „tapfer, kühn, muthig, beherzt“ &c.

§. 16. Erklärung und Kritik.

Die Erklärung und Kritik von vorliegenden Beſtänden hängt weſentlich mit dem mündlichen Unterrichte zuſammen; der Schüler wird nicht nur in der ganzen Behandlungs- und Auffaſſungsweiſe, ſondern anfangs auch im ganzen Gedankenſtoffe ſich durchgehends auf die Angaben des Lehrers angewieſen finden. Daher laſſen ſich hier keine beſonderen Regeln aufſtellen; ſie verbleiben unter der Perſönlichkeit des Lehrers. Der Anfang iſt jedenfalls damit zu machen, daß der Schüler die Erklärung des Lehrers, die in der Klaſſe doch immer vielfachen Unterbrechungen, Abſchweifungen und Nebenbemerkungen unterliegt, zu einem kleinen Ganzen verarbeitet. Später können dann auch Stücke, die noch nicht erklärt ſind, zur Aufgabe geſtellt werden. Immer aber ſind für ſolche Aufſätze diejenigen Stücke vorzuziehen, worin

nur das Gute und Schöne hervorzuheben iſt, ſtatt durch Tadel an Tadelſucht zu gewöhnen. Beim Unterrichte freilich dient die Schärfe der Kritik zur Schärfung des äſthetiſchen Zartgefühls, und die iſt niemals nöthiger, als in ſogenannten hochgebildeten Zeiten. Uebrigens ſollen dergleichen Aufſätze auch nicht in Lob und Bewunderung ſich bewegen, ſondern lediglich die Sache zu Verſtändniß und Anſchauung bringen.

§. 17. Briefe.

Briefe, inſofern ſie nicht bloße äußerliche Mittheilungen und Nachrichten enthalten, haben das Eigenthümliche, daß ſie 1. das Beheimlich der eigenen Perſönlichkeit erſchließen, und 2. zugleich das Beheimlich einer anderen Perſönlichkeit in ſich hereinziehen. Dem großen Publicum gegenüber bleibt man zwar immer auch aufrichtig, wenn man überhaupt aufrichtig iſt; aber man verallgemeinert ſeine Perſönlichkeit, wenn auch unbewußt, in demſelben Grade, als das Publicum ein allgemeines iſt. Im Briefe aber, d. h. in einem ſolchen, wo wahrhaft Perſon der Perſon gegenüber ſteht, herricht weder die eine, noch die andere Perſon, ſondern ein Drittes, das aus beiden zuſammenſieht. Der Brief eines Nothleidenden an einen König iſt nicht die Sprache des Nothleidenden, iſt nicht die Sprache an einen König, ſondern der Nothleidende und der König haben gleich viel Antheil daran. Und das iſt doch nur ein allgemeines Verhältniß; es ſteigert ſich dieſe Eigenthümlichkeit, je perſönlicher und beſtimmter das Verhältniß wird. Darum können auch die Situationen der Briefe nicht beſtimmt und eigenthümlich genug gewählt werden, wenn ſie nicht zu bloßen Brauemlichkeitsformen der Darſtellung herabſinken ſollen. Am beſtimmteſten ergeben ſich ſolche Situationen bei der Lectüre, namentlich bei hiſtoriſchen Schriften, ſowie bei Epos und Drama. Daher laſſen ſich auch füglich keine Themata angeben, ohne zugleich eine nähere Individualiſirung beizufügen. Eine andere Seite der Brief-Übungen iſt die Bekanntschaft mit den äußerlichen Formen der Sitte und des Anſtandes.

§. 18. Gespräche.

Das wahre Geſpräch iſt in ähnlicher Weiſe, wie der Brief, in ſeinem Weſen und Fortgang an das Zuſammenſetzen zweier, ſelten mehrerer, Perſönlichkeiten geknüpft. Vergl. darüber die ſchönen Bemerkungen H. Müller's im Feſtſtück 72, S. 621 ff. Ein bloßes gegenseitiges Mittheilen und Er-